

Inhalt

Politik, Verwaltung und Wissenschaft: Einleitung	11
I. Die Begründung des Königreiches: Zur Einheit der Epoche	12
II. Aushandlungsprozesse in Praxis und Theorie: Tendenzen der Forschung	15
III. Politik aus dem Geiste der Wissenschaft: Themen und Thesen . .	24
IV. An Dienst-, Debatten- und Denkwegen entlang: Quellen des Wandels	28
V. Politik und Wissenschaft in vier Variationen: Der Gang der Erörterung	31
 A) Reform ohne Reformen: Der Landtag, 1797–1799	35
I. Mehr als ein Dualismus: Herrschter, Repräsentanten, Nichtrepräsentierte	38
a) Die Ehrbarkeit als Stabilisierungsfaktor	39
b) Die Ehrbarkeit als Destabilisierungsfaktor	44
II. Revolutionäre, Reformer, Nutznießer des Status quo	49
a) Vom Desinteresse an der Revolution	50
b) Vom Interesse an der Reform	52
III. Kristallisierungskerne der Reformdebatte	61
a) Zwischen Willkür und Notwendigkeit: Legitimationen der Veränderung	62
b) Von Biederen und Gebildeten: Der Streit um das Landtagswahlrecht	69
c) Ausschuß und Ausschluß: Repräsentation durch Kompetenz	76
d) Verdienst statt Erbdienst: Stellenbesetzung und Ämterkonkurrenz	81
IV. Rückblick und Ausblick: Die Erfindung einer Oligarchie	95
 B) Nöte und Notwendigkeiten: Politik als Improvisation, 1800–1805 . .	101
I. Nöte: Württemberg unter äußerem Druck	104
a) Herrschaft, Landschaft, Napoleon: Wechselvolle Verhältnisse	109
1) Politik der Provokation: Vom Mürbemachen der Stände . .	110
2) Ständefreier Separatstaat: Neuwürttemberg als Drohkulisse	112
3) Mit den Kaisern im Bunde: Zwischen Wien und Paris . . .	114
4) Ermächtigung: Vorzüge des Kurfürstendaseins	119

b) Alternative Verwaltung: Hierarchisches Neuwürttemberg	124
1) Wider den Geheimen Rat	124
2) Regierung zwischen Unterfinanzierung und Unterinformierung	126
3) Konsequenzen der Inbesitznahme	130
c) Uni-Form: Altwürttembergische Räte und neuwürttembergische Staatsdiener	136
1) Verordnete Abstiege	137
2) Verlockende Aufstiege	138
3) Des Herzogs neue Kleider	144
II. Notwendigkeiten: Württembergs Herrscher erzeugt inneren Druck	146
a) Herrschaft, Landschaft, Altes Reich:	
Notwendigkeit als Revisionsargument	148
1) Politik aus dem Geiste der Notwendigkeit	149
2) Notwendigkeit aus dem Geiste der Wissenschaft	151
3) Inkompetenz und Oligarchie im Großen: Polemik gegen die Stände	154
4) Wider Oligarchie im Kleinen: Württembergische Inbesitznahmen	156
b) Gleichförmigkeit als Zweck –	
Administrative Ohnmacht aus Unwissen	159
1) Herrschaft im Unbestimmten: Politik ohne Vorgabe	159
2) Orientierung im Ungefährten: Verwaltung und Statistik	160
c) Akademische Ansätze:	
Zur Verwissenschaftlichung des Beamtenstums	162
1) Regierung der Talente: Ein neues Anforderungsprofil	163
2) Kameralwissenschaft als Verwaltungs-Kunst	165
III. Positionskämpfe: Aufstieg und Abstieg im Zeichen des Wandels	169
a) Strukturelle Verlierer: Wer zu spät kam	169
1) Machtpolitisches Purgatorium: Unzeitgemäßer Adel	169
2) Aushandlungsprozesse: Zwischen Konfrontation und Kooperation	171
b) Typische Gewinner: Konjunkturritter und Überzeugungstäter	173
1) Anstellung nach Belieben: Personalpolitik ohne Einschränkungen	174
2) Profil-Bilder: Beamte und ihr Leistungsethos	176
c) Charakterskizze einer Herrschaft	181
1) Pragmatismus als Regierungszweck	181
2) Expertise als Regierungsmittel	183
IV. Rückblick und Ausblick: Von der Improvisation zur Expertokratie	187

C) Beamte des Souveräns, Souveräne Beamte:	
Die Etablierung Württembergs, 1806–1814	191
I. Idee und Wirklichkeit:	
Die württembergische Mangel-Verwaltung	196
a) Von der Idee der Verwaltung und den Pflichten des Beamten	197
1) Streßtest: Der Mergentheimer Aufstand im Sommer 1809	198
2) Re-Konstruktion des Aufruhrs:	
Schulduweisungen bei König und Beamten	201
3) Praxistauglichkeit:	
Staatsdiener als legitime Experten-Herrscher	203
4) Kompetenzbildung:	
Bürokratie als angewandte Wissenschaft	207
5) Theoria cum praxi: Wissenschaft als Karriere-Faktor	211
b) Vom Schein des Souveräns und den Leistungen des Staates	213
1) Leistung statt Tradition: Vorhut des Zeitgeistes	214
2) Die Geburt des Königtums aus dem Geiste der Neuordnung	217
3) Zur Sprache der Edikte: Das »Staats- und Regierungs-Blatt«	219
4) Staats-Räson: Gesetze als Ausweis von Expertise	223
5) Souveräne Vernunft:	
Repräsentation zwischen Repression und Fürsorge	224
c) Vom Sein des Souveräns: Verwalten im Provisorium	229
1) Wissen erlangen:	
Einheitsstiftung in der inkorporierten Vielheit	230
2) Unordnung durch Ordnung:	
Rückwirkungen der Integration	232
3) Jäger und Sammler: Daten und Statistiken	235
II. Gleichförmigkeit: Die Neuerfindung Württembergs	242
a) Verwaltungseinheit: Mühen des Instanzenweges	243
1) Faszination und Frustration der Gleichförmigkeit	243
2) Funktion und Dysfunktion der Aufsichts-Instanzen	246
3) Kompetenzen und Kompetenzüberschreitungen	252
b) Einheitsverwaltung: Instanzen der Mühe	255
1) Verwaltungsexpansion:	
Regierung der Ineffizienz und der Ineffektivität	255
2) Gleichförmigkeit als Machtpolitik:	
Wider Standesherren und andere	260
c) Zur Legitimation: Notwendigkeit statt Reformgesinnung	263
1) Nöte und Notwendigkeiten: Zur Begründung von Politik	263
2) Neuerungen:	
Praktische Postulate statt theoretischer Vorgaben	267
III. Agenten der Wissenschaft: Experten und Examina	271
a) Qualifikation: Prüfung und Verwissenschaftlichung	272
1) Anstellungen: Zur Karriere-Relevanz der Expertise	272

2) Ausweis der Expertise:	
Neue Prüfungen und Prüfungs-Standards	274
3) Qualifizierung: Im Dienstalltag und im Studium	280
b) Auszeichnung und Aufzeichnung	287
1) Experten-Adel: Meritokratie samt Orden	287
2) Kontrollen und Sanktionen mit System	289
c) Experten in der Etappe, Gefolgsleute in den Kreisen	296
1) Leistungskarrieren:	
Kompetenz und Loyalität in der Zentralverwaltung	296
2) Statuskarrieren: Adelige Kreishauptleute	301
3) Aufstieg der Stellungslosen:	
Zur Akzeptanz der neuen Herrschaft	304
IV. Rückblick und Ausblick:	
Zwischen Machtlosigkeit und Ermächtigung	306
D) Politik und Wissenschaft:	
Streit um die neue Verfassungsordnung, 1815–1819	311
I. Staats-Routinen: Reformpolitik ohne Vollendung	313
a) Zwischen Routinefluß und Petitionsflut:	
Die letzten Jahre Friedrichs I.	314
1) Petitions-Verwaltung:	
Abarbeitung der ständischen Beschwerden	316
2) Schulden und Sühne: Staatsfinanzen und Öffentlichkeit . .	319
3) Keine Experimente: Die alte Verfassung und ihre Freunde	323
b) Sanfte Diskontinuität im Typus:	
Zur Personalpolitik König Wilhelms I.	329
1) Kontinuität der Probleme, Kontinuität der Politik	330
2) Regierungs-Handwerker: Zur Aufwertung der Minister . .	333
3) Karriere-Muster und Muster-Karrieren	340
c) Strikte Diskontinuität im Modus:	
Konsequenz in der Verwaltung	347
1) Den Wandel moderieren:	
Strukturreformen und ihr Personal	347
2) Straffungen: Instanzen- und Karrierewege	350
II. Staats-Händel:	
Legitimationen von Politik im Verfassungsstreit	356
a) Aus der Not geboren: Das Alte Recht als Argument	358
1) Neue Verfassung aus alter Not: Gegen Restaurationen . .	359
2) Vom Scheitern der Regierung:	
Interne Gegner der Verwaltung	363
3) Verordneter Kompromiß:	
Der königliche Verfassungsentwurf	365
4) Das Alte Recht: Programm einer heterogenen Koalition .	369

5) Alte Verfassung aus neuer Not:	
Enttäuschte Karrierehoffnungen	376
b) Aus der Notwendigkeit deduziert: Das Neue als Verfassung . . .	383
1) Das Alte Recht und seine taktischen Vorzüge:	
Der Coup der Stände	384
2) Notwendige Modifikationen: Ein Königs-Argument	386
3) Verfassung und Wissenschaft: Apotheose der Idee	388
4) Im Streit der Fakultäten:	
Die Herausforderung der Staats-Wissenschaft	395
5) Die Macht des Zeitgeistes:	
Auflösung des Alten Rechts in Modifikation	397
c) Volk und Vernunft: Zur Akzeptanz der Verfassung von 1819 . .	402
1) Neuordnung durch Begriffe:	
Gouvernementale Reformoffensive	404
2) Die Probe der Vernunft:	
Wissenschaftliche Verfassungsfreunde	408
3) Im Namen der Biederer:	
Seitenwechsel eines Arguments und seiner Träger	412
III. Staats-Wirtschaft: Politik aus dem Geiste der Wissenschaft . . .	422
a) Viel-Schreiberei: Zur Karriere eines Verwaltungs-Übels	423
1) Die Schreiberei als Sollbruchstelle der Ständeversammlung	424
2) Expertise als Argument: Wissenschaft in die Verwaltung .	429
b) Staats-Wirtschaft als Staats-Räson:	
Das Exempel Friedrich Lists	434
1) Karriere dank Kompetenz: Wissenschaft als Qualifikation	435
2) Unterwegs zur politischen Fakultät:	
Neuordnung von Land und Universität	438
c) Hege und Pflege der Experten:	
Der Beginn der Tübinger Fakultät	443
1) Provokationen der Wissenschaft:	
Reformpolitik in der Lehranstalt	444
2) Behauptungskämpfe:	
Zur Absolutierung von Reformansprüchen	446
3) Politische Professoren:	
Zum Selbstbild der Staatswirtschaftler	449
IV. Rückblick und Ausblick: Vom Scheitern der Experten	452
Expertokratie als regulatives Ideal: Fazit	459
Nachwort	467